No. 43. 1829.





Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 30. Mai.

Um den wiederholten Anfragen zu begegnen, die von ehemaligen herzoglich Warschauschen Offizieren in Pensions-Angelegenheiten bei mir eingehen, und um diesen Herren eine fruchtlose Mühe und kostspielige Reisen nach Posen zu ersparen, finde ich mich zu der öffentlichen Anzeige veranlaßt:

„daß die resp. Gesuche höhern Orts zur Entscheidung vorgelegt worden sind, daher das „Resultat abzuwarten ist, was, sobald es bei mir eingeht, ohne Zeitverlust den betreffenden „Individuen mitgetheilt werden wird."

Posen, den 25sten Mai 1829.

Der kommandirende General des 5ten Armee-Corps.
von Röder.

Inland.

Posen den 29. Mai. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Louise von Preußen Fürstin Radziwill, haben mit Ihrer erlauchten Familie gestern unsere Stadt verlassen, um sich nach Ihrem Lust-Schloß Antonin zu begeben. Möge die erhabene Prinzessin nebst allen Ihrigen bei der vollkommensten Gesundheit recht bald wieder in unsere Mitte zurückkehren!

(Beschluß des in den beiden letzten Nummern dieser Zeitung mitgetheilten Erzbischöflichen Hirtenbriefes).

Auch Ihr tausende arbeitsame Bewohner und Ackerbauer des platten Landes! für die endlich der so lang ersehnte Zeitpunkt herangekommen, — fallet nieder vor dem Throne des Herrn, durch den die Könige regieren und die Gesetzgeber Gerechtigkeit pflegen (Proverb. 8, 15). Wisset: daß die Welt der Einführung der christlichen Religion die Abschaffung der Sklaverei zu verdanken hat, die den Menschen so sehr entehrte und mit der Würde eines Christen nicht bestehen konnte. Aber ihre letzten Ueberreste, unter dem Namen der Leibeigenschaft bekannt, haben sich seit jener Zeit viele Jahrhunderte hindurch, nicht nur bei uns, sondern auch in verschiedenen andern Ländern Europa's erhalten. — Erst im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts hat man Eure völlige persönliche Freiheit Euch allgemeiner zugesichert,

Ihr habt zwar einst an Kasimir dem Großen aus dem Stamme der Piasten, dem sogenannten Könige der Bauern, einen eifrigen Beschützer gehabt, und jene Zeiten führen den Namen des goldenen Zeitalters unseres Vaterlandes; später jedoch waret Ihr, die Ihr am weitesten vom Throne standet, mit der immer mehr sinkenden Staatskraft so gebeugt und Eure Kräfte waren so sehr gelähmt: daß die Euch verliehene persönliche Freiheit es nicht vermochte, Euch aus der so langen Ohnmacht und Erstarrung zu retten. — Heute werdet Ihr durch den mächtigen Arm unseres glorreichen Landesherrn emporgerichtet, indem Euch die Aussicht gegeben worden: das Eigenthum der von Euch bis jetzt kultivirten Ländereien gegen Entschädigung der Gutsherren zu erwerben. Was also die Religion bei ihrem Erscheinen begonnen, wird heute durch den Willen eines großen Gesetzgebers, in ächt christlichem Sinne, vollendet. — Diese Eigenthums-Verleihung hat bei Euren Gutsherren eine willige Aufnahme gefunden, und die tägliche Erfahrung belehrt Euch: wie sehr sie, selbst mit großen Aufopferungen ihrerseits, bemüht sind, Euch die zu Eurem neuen Daseyn eröffnete Bahn zu ebnen. Könnten wir doch unsern eifrigen Skarga vom Tode auferwecken! wie würde seine Seele sich freuen beim Anblick aller dieser edlen und wichtigen Aufopferungen, welche Eure Gutsherren, die Schuld voriger Jahrhunderte reichlich ablösend, Euch darbringen! Großer Gott! leise und unbemerkbar leitest Du die Aufklärung der Zeiten, und was unserm schwachen Auge heute unmöglich scheint, führest Du später in der von Dir bestimmten Stunde zum Ziele! Ihr tretet nun aus den oft durch patriarchalische Bande erträglich gemachten, frühern Verhältnissen mit Euern Gutsherren, und übernehmet neue, durch das Gesetz bestimmte Verpflichtungen gegen sie, deren gewissenhafte Erfüllung auch die Religion von Euch erheischt. Wie das Landesgesetz, so auch die Religion, legen Euch die Pflicht auf: Euch in die Festsetzungen der Behörden mit Gehorsam zu fügen, den eingegangenen Verträgen willige Genugthuung zu leisten, in Abtragung der Schuld und Gewährung der Entschädigung nicht säumig, den Wohlthätern dankbar zu seyn, die Höhern und Vorgesetzten zu ehren, und denjenigen, die Euch an Aufklärung übertreffen, williges Gehör zu leihen. — Doch dies sind noch nicht alle Pflichten, die Euch die neue Ordnung der Dinge auflegt. — Es vermehren sich auch die Verpflichtungen in Beziehung auf Euch selbst und in Beziehung auf Gott. — Von nun an habt Ihr mehr Gelegenheit, Eurem Berufe in allen Verhältnissen zu entsprechen. Eure Unwissenheit in Glaubens- und Religionssachen wird fortan weder vor Euren Seelsorgern, noch weniger aber vor Eurem Schöpfer entschuldigt werden können. — Eure Kinder dürfen und müssen nicht so, wie bisher, vernachläßigt bleiben. — Ueberall werden für sie Schulen angelegt; das Wort des Heils wartet ihrer eben so gut, wie Eurer selbst, in den dem Gottesdienste gewidmeten Häusern. — Möchten sie durch Eure Mitwirkung die Grundsätze der Religion und diejenigen Elementar-Kenntnisse erlernen, welche die uns von Gott gegebene Urtheilskraft entwickeln und die Erfüllung der Berufspflichten erleichtern; denn was würden Euch die persönliche Freiheit und das verliehene Eigenthum nützen, wenn Ihr das Joch eigener Unwissenheit und die Sklavenbande Eurer Leidenschaften nicht abwerfen solltet! — Erhebet Euch, da Euch die Vorsehung Mittel dazu bietet! eilet vor die Altäre des ewigen Gottes, um Ihm dafür: daß Er sich seines Volkes erbarmte, und uns den Tag der völligen Befreiung erleben ließ, zu danken!

Vielgeliebte in Christo dem Herrn, Gläubige der beiden Erzbisthümer! An Euch alle wollen Wir jetzt Unsere Worte richten! Als der ehrwürdige hundertjährige Greis, Johannes der Evangelist und Bischof zu Ephesus, durch Alter gebeugt, nur noch wenig Kräfte übrig hatte, um die seiner Sorge anvertraute Heerde zu unterrichten, bestand seine ganze Lehre in den von Ihm wiederholten Worten: „Kinder, lasset uns einander lieben.“ Da ihn seine Schüler befragten, warum er ihnen diese Lehre so oft wiederhole, war seine Antwort: „wenn ihr von der wahren Nächstenliebe immer durchdrungen seyn werdet, so wird Euch dieses für alles Uebrige gelten.“ Mit Johannes von Ephesus wollen auch Wir an Euch dieselben Worte wiederholen: „Kinder, lasset uns einander lieben.“ Ja wohl, vielgeliebte Diözesanen, lasset uns einander lieben! denn überall finden wir Anregung und Aufmunterung zur gegenseitigen Liebe. Wir sind ja alle Kinder Eines Vaters, Unterthanen Eines Landesherrn, Mitglieder Eines staatsbürgerlichen Vereins, Einwohner desselben Landes; Alles dahero, Alles ruft uns zu:

„Lasset uns einander lieben." — Möge keinen von uns das Glaubensbekenntniß, die Abkunft, die Sprache, der Stand und die Erinnerung an die Vorzeit von der gegenseitigen Liebe, von der gegenseitigen Hülfsleistung, der gegenseitigen Duldung, von der gegenseitigen Ergebenheit und Nachsicht, abwenden. — Mit einem Worte, mögen wir nie vergessen, daß wir alle hier auf Erden nur Ein Ziel vor Augen haben, nämlich uns zu dem künftigen Leben, welches unser jenseits des Grabes wartet, würdig vorzubereiten. Erweiset jedem Ehre, liebet die Brüderschaft, fürchtet Gott, ehret den König (1. Pet. 2, 17.); darin bestehet unser ganzes Gesetz. Und in Wahrheit! Alles, was nur auf der Welt Böses ist, hat seinen Ursprung in der Lieblosigkeit der Menschen gegen einander; der Niedern gegen Höhere, der Aermern gegen Reichere, der Jüngern gegen Aeltere, und umgekehrt. O könnten wir auf Unsere Pflegebefohlenen die Sanftmuth und das Zartgefühl der christlichen Liebe übertragen! Möchten die Unserer Seelensorge anvertrauten Gläubigen, den Rath des heiligen Johannes befolgend, sich stets einander lieben! dann würde Unser Werk vollbracht seyn, und wenn dann der nicht ferne Tag Unserer Auflösung erscheint, so könnten Wir vor Gott, Unsern Vater, mit der Versicherung treten: Herr, Wir sind kein unnützer Diener gewesen.

Unser gegenwärtiger Hirtenbrief soll an alle Kirchen der beiden Erzdiözesen Gnesen und Posen versandt und am ersten Sonntage, nach dessen Eingang, dem zum Gottesdienste versammten Volke durch die Herren Pröbste, Pfarrer und sonstigen Kirchenverwalter von der Kanzel verlesen werden.

Gegeben zu Posen, den 17. Mai 1829.

(L. S.) Theophilus Erzbischof.

Berlin den 27. Mai. Seine Majestät der König haben dem Franz Bernhard von Mutius zu Breslau die Kammerherrn-Würde zu ertheilen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Grafen Anton Gyldenstolpe, Lieutenant im Generalstabe der Königlich Schwedischen Artillerie, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruhet.

Ausland.

Königreich Polen.

Warschau den 25. Mai. Seit fünf und sechzig Jahren entbehrte Polens Hauptstadt das erhabene Schauspiel einer religiösen Krönungsfeierlichkeit. Am gestrigen Tage fand eine solche, einen Bestandtheil unserer Grundverfassung bildende, und eine Bürgschaft in sich enthaltende Handlung statt. Sie wurde nach dem bereits vorangegangenen Program vollzogen. Ein denkwürdiger, ein großer Tag, welcher die Würde der Nation im Angesichte der Welt erhöhet, und die Gemüther der Polen mit Dankbarkeit und Hoffnungen erfüllt. Dies bezeugten die Gebete der in der Kirche versammelt gewesenen Menge, so wie die laut gewordenen Aeußerungen der Freude so vieler Tausenden von Zuschauern, welche den Schloßplatz füllten, als Se. Maj. der König, das Haupt mit der Krone geschmückt, in Begleitung Allerhöchstihrer erhabenen Gemahlin und erlauchten Familie, umgeben von den ersten Beamten des Reichs, aus dem Thronsaale in die Kirche vorbeizogen und von dort nach dem Schlosse zurückkehrten. Acht Generale trugen den Baldachin, unter welchem Ihre Majestäten der König und die Königin einhergingen. Während des Gottesdienstes erhöhete eine von einheimischen Talenten komponirte und vortrefflich ausgeführte Musik die Feier. — Zwei dem Schlosse gegenüber errichtete Gallerien, für 2000 Polinnen bestimmt, gewährten den schönsten Anblick. Alle Fenster der Häuser am Schloßplatze und an der Johannis-Straße, die an den Platz stoßenden Straßen, und selbst die Dächer waren von 7 Uhr des Morgens bis 2 Uhr des Nachmittags mit Zuschauern angefüllt. Abends war allgemeine Erleuchtung; viele Häuser zeichneten sich durch kostbare Transparente aus, wie man deren schon lange in Warschau nicht gesehen hat. In dem schönen, reich illuminirten Saale der polnischen Bank ertönten die herrlichsten Musikstücke von einem Musikchor, welches hinter einem den Handel und die Industrie darstellenden Transparent verborgen war.

Se. Maj. der Kaiser und König haben, um den poln. Truppen einen neuen Beweis Ihres besondern Wohlwollens zu geben, zu bestimmen geruhet, daß das zweite Regiment Jäger zu Pferde, den Namen Ihrer Maj. der Kaiserin und Königin, Allerhöchst Ihrer vielgeliebten Gemahlin, führen soll.

Am 20. d. M. hatten die Damen die Ehre, Ihrer Maj. der Kaiserin und Königin im K. Schlosse vorgestellt zu werden.

Am 21. traf der Oestr. Feldmarschall Prinz von Hessen-Homburg hier ein.

An demselben Tage war große Parade, wobei die Truppen auf dem Waffenplatze an den Powązker Barrieren vor JJ. KK. MM. defilirten. JJ. KK. HH. der Thronerbe und der Großfürst Michael befanden sich an der Spitze ihrer Regimenter. — Abends statteten JJ. MM. Sr. Kaiserl. Hoh. dem Cesarewitsch, Oberanführer der poln. Truppen, im Brühlschen Palais einen Besuch ab. Nach einem Aufenthalte von beinahe anderthalb Stunden kehrten JJ. MM. zu Fuße nach Ihrem Schlosse zurück, begleitet von einer ungeheuren Menschenmenge unter freudigem Vivatrufen.

Herr Paganini gab vorgestern sein erstes Konzert im National-Theater. Trotz den zwei- und dreifach erhöheten Preisen war das Haus ganz voll. Kenner beehren ihn mit verschiedenen Beinamen: Der Wunderbare — der Unbegreifliche — der Zauberer. Heute giebt Hr. P. sein zweites Konzert im National-Theater. — Gestern spielte er im Schlosse während der Tafel; auch verherrlichte diese Augenblicke Hr. Lipinski durch sein eben so großes Spiel, obgleich in einem andern Genre.

Die hiesigen Blätter enthalten eine Bekanntmachung der hiesigen Wojewodschafts-Kommission vom 18. v. M., wonach das Zoll-Amt II. Klasse zu Wolhobyczow in der Wojewodschaft Lublin angewiesen worden ist, die aus Oestreichisch Gallizien eingehenden Getreide - Transporte transito nach Danzig zu expediren.

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatz.

Von der Gränze der Wallachei den 5. Mai. (Privat - Correspondenz des Friedens- und Kriegs - Courier.) In der kleinen Wallachei ist es zu einem Gefechte gekommen, in welchem die Russen viele Gefangene gemacht haben, unter denen sich der berüchtigte Georgi oder Gitza, der im vergangenen Jahr den Bojaren Porienianu und andere Offiziere in der Nacht überfiel und ermordete, befindet. Man sieht dem offiziellen Bülletin über diese Affaire stündlich entgegen.

Von Buchareſt wird gemeldet, daß auf Anrathen der dortigen Aerzte beschlossen worden sei, alle Spitäler aus der Stadt wegzuschaffen, indem man für die Sommermonate die Entstehung und Verbreitung von epidemischen Krankheiten fürchte.

Türkei.

Die Allg. Zeitung meldet von der Servischen Gränze vom 5. Mai: Zu Belgrad hat man Nachrichten aus Albanien, die den dortigen Aufstand nicht mehr als so gefährlich schildern, wie er noch vor Kurzem war; die meisten Alban. Kapitains sollen zum Gehorsam zurückgekehrt, und mit ihren Truppen nach Schumla aufgebrochen seyn. Emir Pascha, der seinem Vater, dem jetzigen Großwesier, aus Besorgniß, die Rebellen nicht bezwingen zu können, zur Armee folgen wollte, hat sich jetzt wieder entschlossen, das ihm anvertraute Commando zu behalten. In der Türkischen Hauptstadt soll das Publikum wieder voll Vertrauen seyn, und die Fortsetzung des Krieges verlangen. Ob die Pforte klug handelt, dem Volksgeiste diese Richtung zu geben, ist eine Frage. Inzwischen haben die Türken jetzt Geld, und in diesem einen mächtigen Alliirten. Seit einigen Tagen schlägt man sich bei Silistria; General Diebitsch, obgleich an einem dreitägigen Fieber leidend, ist doch bei den Gefechten gegenwärtig. Ein von dort kommender Offizier erzählt, daß der General in einer Droschke sich überall zeige, und seine Dispositionen treffe. Man erwartete in dem Lager vor Silistria Belagerungsgeschütz und Munition, die zu Braila eingeschifft worden sind. Jede Lieferung wird übrigens von der Civilverwaltung in den Tabellen angemerkt, und es werden dafür Bons ausgegeben, welche häufig statt Geldes kursiren.

Mehrere mit Getreide und Reis beladene Schiffe sind abermals aus dem Mittelmeer in Konstantinopel angekommen, nachdem sie das Feuer des Russ. Kriegsgeschwaders an den Dardanellen erfahren hatten. Eines derselben erhielt 27 Kanonenschüsse. Mehrere Kugeln drangen in den Rumpf des Schiffs, aber über dem Wasser ein. Die Regierung hat die Ladungen um den, von den Eigenthümern verlangten Preis gekauft.

Der Courier de Smyrne vom 19. April will wissen, daß der Englische Botschafter in St. Petersburg gedroht habe, diesen Platz zu verlassen. Darauf soll Herr v. Matuszewic beauftragt worden seyn, von Neuem zu erklären, daß die Absichten des Kaisers allem Ehrgeize fremd seien 2c. Man sagt, heißt es noch weiter in diesem Blatte: die Grundlagen des Traktats vom 6. Juli 1827, mit der nähern Bestimmung durch die Erklärung vom 6. Nov. 1828, seien förmlich von der Pforte angenommen, und die Botschafter der beiden Mächte würden unverzüglich wieder zurückkommen. Herr Jaubert hatte am 2. April eine lange Konferenz mit dem Reis-Effendi, und man glaubt, daß dieser Gegen-

stand darin verhandelt worden sei. Der erste Dolmetscher Sr. Excellenz des Oesterr. Internuntius bei der Pforte hat ebenfalls Mittheilungen gemacht, die von sehr wichtigem Inhalt seyn sollen. Die Pforte hat sich entschlossen, alle Russische Gefangene, Offiziere und Soldaten, nach Hause zu entlassen. Man weiß nicht, ob diese Auswechselung mit dem Russischen Offizier beschlossen ward, der im Lager von Schumla angekommen war, oder ob dies aus freiem Entschlusse der Pforte geschehen ist. Gewiß ist, daß keine der fremden Gesandtschaften daran Theil hatte. Die Offiziere sollen zu Land, und die Soldaten, durch ein Parlamentairschiff, nach Varna abgeschickt werden. (s. den nächsten Art.)

Konstantinopel den 29. April. Gestern endlich ist ein Theil der Türkischen Flotte nach dem schwarzen Meere abgesegelt. Heute oder morgen folgen die übrigen Kriegsschiffe nach. Schon seit 14 Tagen erhalten sich Gerüchte von Unterhandlungen, und jetzt heißt es, der Russische Staatsrath Anton v. Fonton sei zu Schumla eingetroffen, um sich daselbst mit dem Großwesier zu besprechen. Gewiß ist es, daß der Wesier Berichte hieher gesandt hat, in deren Folge der Reis-Effendi äußerst beschäftigt gewesen ist. Auch sind mehrere gefangene Russische Offiziere dieser Tage frei gegeben worden.

Italien.

Rom den 9. Mai. Der Vicomte v. Chateaubriand überreichte am 5. d. M. dem heiligen Vater seine neuen Beglaubigungs-Schreiben als Königl. Französ. Botschafter, und als bevollmächtigter Minister des Herzogs von Lucca. Nach beendigter Audienz machte der Vicomte dem Staats-Sekretair Kardinal Albani seinen Besuch. — Auch hat derselbe schon seine Abschieds-Audienz gehabt, indem er nunmehr von dem früher erhaltenen Urlaube Gebrauch machen, und sich nach Paris begeben wird. — Unter die Ausbeute, welche die von dem Vicomte v. Chateaubriand in Torre-Vergata angeordneten Ausgrabungen gegeben haben, gehören auch fünf Sarkophage von verschiedener Dimension und verschiedene Stücke einer bleiernen Wasserröhre, welche 300 Pfund wogen.

Am 4. d. veranstaltete der K. Russ. Gesandte beim heil. Stuhle, Fürst Gagarin, zur Feier des Namenstages Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland und des Großfürsten Thronfolgers ein glänzendes Fest im Pamphily an der Piazza Navona, welchem Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helena beiwohnte. Auf dem Platze selbst wurde am Abend ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt. Es war vielleicht das erste mal, daß man aus den beiden großen Fontainen Feuer- und Wasser-Massen zugleich herausströmen sah. Von der schönsten Wirkung war besonders das Feuer in der Höhle des Felsens, auf welchem der große Obelisk steht.

Sir Robert Gordon, welcher vor einigen Tagen von Florenz hier ankam, hat seine Reise nach Neapel fortgesetzt, und wird sich, wie man sagt, von dort sogleich nach Constantinopel einschiffen. Auch der königl. preuß. Gesandte bei der Pforte, ist hier angekommen, und wird unverzüglich seine Reise nach Neapel fortsetzen, um sich von dort nach Constantinopel einzuschiffen. Am 5. d. M. kam der franz. Pair und Staatsminister, Graf v. la Ferronnays, von Nizza in Lucca an, und setzte am 7. seine Reise nach Pisa fort.

Niederlande.

Brüssel den 17. Mai. Die erste Kammer der Generalstaaten hat sich gestern versammelt, und sich, wie es hieß, mit dem in der zweiten Kammer angenommenen Gesetzesvorschlag über die Presse und mit der Adresse an den König beschäftigt. Das Preßgesetz soll, mit beinah völliger Stimmeneinheit, angenommen, dagegen die Adresse an den König verworfen worden seyn.

Die von den Gouverneurs der Provinzen eingesendeten Berichte über die National-Miliz liefern fortwährend ein erfreuliches Resultat. Die Dienstpflichtigen legen einen großen Eifer in Erfüllung ihrer Pflichten an den Tag. Von den 16,787 Mann, woraus das Gesammtkontingent des Königreichs von 1828 bestand, haben nur 103 Mann keine Folge geleistet.

— Den 18. Mai. Das Preßgesetz ist von der ersten Kammer der General-Staaten angenommen worden; unter 45 Stimmen war nur Eine (die des Barons Goubau) dagegen. Die Adresse an den König wurde dagegen mit 34 Stimmen gegen 12 verworfen. — Unter den Gründen, wodurch verschiedene Mitglieder der ersten Kammer zur Verwerfung der Adresse bewogen wurden, giebt man auch folgenden an: „Die erste Kammer ist ein durchaus aristokratischer Körper, der dem demokratischen der zweiten Kammer die Wagschaale

halten muß." Würde dieses Argument, bemerkt ein Belgisches Blatt, angenommen, so wäre die Volksvertretung nur eine Schaukel, und so oft eine liberale Maaßregel von der zweiten Kammer gefaßt worden, müßte sie von der ersten hintertrieben werden.

Während der Verhandluugen über die Adresse sprach der Graf v. Aerschot mit Nachdruck zu Gunsten der Beibehaltung der Französischen Sprache in Belgien, und äußerte unter anderm: „Während 6 Jahren wird der Ausdruck Nationalsprache unaufhörlich im Munde geführt, ohne daß sich jedoch das Gouvernement die Mühe genommen hätte, zu erklären, was es unter diesem Ausdruck verstehe. Bei allen civilisirten Völkern ist die Nationalsprache diejenige, deren sich die Regierung, die gelehrten Societäten, und endlich alle gebildeten Mitglieder der Gesellschaft bedienen. Nach diesem unwiderleglichen Princip ist die Französische Sprache die Nationalsprache unserer südlichen Provinzen: sie wars am Hofe von Burgund, von Karl V., und bei allen Regierungen, die bis zum Jahre 1814 in den Niederlanden aufeinander gefolgt sind." Nachdem der Redner die Nachtheile auseinandergesetzt, die die Einführung eines nur halbverstandenen Provinzialdialekts fast überall, namentlich aber bei den Gerichtshöfen, zu Wege gebracht, stellt er folgende Betrachtung an: „Sprachen sind für kein Volk ein Gegenstand der Wahl oder Willkühr; die Oertlichkeit, die Bedürfnisse, die Verbindungen nach Außen, besonders aber die Fortschritte der Civilisation bestimmen oder modificiren sie. Die Gewalt hat nimmer sie zu ändern vermocht, und die Geschichte aller Zeiten bestätigt die Unwissenheit derer, die da wähnen, in der Gleichförmigkeit der Sprache bestehe die Kraft und Einheit der, Einen Staatenbund bildenden Völker. Ist der Schweizerbund weniger innig, weil man in der Schweiz Französisch, Deutsch und Italienisch spricht? Und konnte die Identität der Sprache England vor dem Verlust seiner Amerikanischen Kolonien schützen? Selbst der Türkische Despotismus hat die Sprache des Sokrates in Ehren gehalten — und bei uns, unter einer konstitutionellen Verfassung, wollte man den Einwohnern der Südprovinzen die Sprache ihrer Väter rauben? Ihnen ein Opfer abnöthigen, das ihnen weder Oestreich noch Spanien auferlegten, als sie sich auf dem Gipfel ihrer Macht befanden? Ihnen eine Demüthigung zuziehen, womit Rußland sowohl Finnland als Polen verschonte? Ihre Kinder dazu verdammen, dem Vaterlande unnütz dahinzuleben, und denselben zu jeder bürgerlichen und militärischen Laufbahn den Zutritt verschließen? Sie zwingen, in einem Dialekt, den sie nicht verstehen, die wichtigsten Handlungen des politischen Lebens vorzunehmen? Ja, ihnen die Sicherheit rauben, daß ihre letzten Willensmeinungen pünktlich aufgesetzt werden?"

Frankreich.

Paris den 20. Mai. In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 16. d. M. kam die sogenannte Verschwendung der Staatseinkünfte zu Gunsten Spaniens abermals zur Sprache. Nachdem einige Redner über diese Angelegenheit gesprochen, nahm Hr. Labbey de Pompieres das Wort und führte mehrere Punkte an, woraus nach seiner Ansicht hervorgehe, daß die Minister das Geld verschleuderten. Als er sich bei dieser Gelegenheit die Aeußerung erlaubte: „Hat der Transport eines afrikanischen Löwen nach Paris im J. 1826 uns 7000 Franken gekostet, so ließ man uns im J. 1827 das Doppelte zahlen, um die Reise eines weit gefährlichern zweifüßigen Thiers (einige Blätter sagen: eines Tigers, andere: eines Ungeheuers) nach Portugal zu befördern," wurde er von der rechten Seite lebhaft unterbrochen, und eine große Anzahl von Mitgliedern, die bis dahin unaufmerksam zu seyn geschienen, erhoben sich von ihren Bänken und riefen: Zur Ordnung! Zur Ordnung! Der Präsident suchte vergebens seine Schelle vernehmbar zu machen, das Geschrei: Zur Ordnung! bricht auf der rechten Seite immer wieder los, die Stimme des Redners wird in dem Tumult nicht mehr vernommen. Ein Mitglied der Linken ruft: „Wiederholen Sie ihren Satz, damit diese Herren ihn nochmals hören." Verschiedene Stimmen: Wiederholung! Ruhe! Viele Deputirten springen von ihren Bänken auf und eilen, um besser zu hören, an den Fuß der Tribune. Verdoppelter Lärm auf der rechten Seite. Hr. von Pompieres giebt durch Zeichen zu verstehen, er wolle reden und die bezügliche Stelle wiederholen. Nach langem Zaudern, und unter Zeichen von Beifall und Mißfallen, gelangt er endlich dazu. Eine Stimme von der Rechten ruft: Nein, solche Impertinenzen werden wir nicht mehr anhören. Auf das laute Gesuch, man möge Hrn. Pompieres aussprechen lassen, legt sich endlich der Lärm, und der Redner schließt damit, daß er die Ausgaben des vorigen

Ministeriums mit denen unter Ludwig IV. vergleicht, und indem er aus dem Ergebniß, daß die frühere Administration noch mehr als ein nicht haushälterischer König gebraucht, den Schluß folgert, erstere sei der Verschwendung zu beschuldigen.

Am 18. wurden die Berathungen über den Rechnungs-Abschluß des Etats-Jahres 1827 fortgesetzt, und die allgemeine Diskussion geschlossen. Am folgenden Tage sollte der Berichterstatter Herr von Saunat sein Resumé machen und demnächst die Berathung über die einzelnen Artikel beginnen.

Von dem zu Pontoise gewählten Deputirten Ch. de Lameth erzählt die Gazette, er habe bereits im Jahre 1789 gegen die monarchischen Grundsätze gestritten, und sich bemüht, dem Könige das Recht der Kriegs- und Friedens-Erklärung, das Veto u. s. w. streitig zu machen. Sie nennt seine Wahl einen neuen Beweis von dem Einflusse, den das gegen die Monarchie verschworne Comité-Directeur auf die Wahlkollegien ausübe. Von den 44 während des neuen Ministeriums gewählten Deputirten, fährt sie fort, hat keiner die rechte Seite eingenommen. Darf man, fragt sie, hieraus folgern, Frankreich wolle eine Revolution? Unsers Erachtens, schließt sie, wäre dies ein großer Irrthum, aber das geht daraus hervor, daß die revolutionaire Parthei Gebieterin der Wahlkollegien ist.

Mit Bezug auf vorstehenden Artikel sagt der Constitutionel: Die Zeitung des Hrn. v. Villele ist über die Wahlen zu Pontoise wüthend. Freilich, es ist jetzt kein Betrug bei den Wahlen mehr möglich; man kann keine Eingedrungenen auf den Listen mehr verzeichnen; man kann die Bürger nicht mehr dazu zwingen, unter den Augen von Inquisitoren ihre Billets zu schreiben; man kann die Scrutinien nicht mehr verfälschen, — folglich giebt es keine Religion mehr, folglich ist der Thron in Gefahr, folglich ist die revolutionaire Parthei die Gebieterin der Wahlkollegien, indem es ja nichts Biederes giebt, als den Jesuitismus, und nichts Legitimes, als den Betrug.

Der Dauphin, der bereits dem ältesten Sohne des hingerichteten Generals Berton einen ehrenvollen Posten gegeben hatte, hat nunmehr auch den zweiten Sohn versorgt.

Das Aviso des Mittelmeeres theilt folgende Nachricht aus Navarin vom 17. April mit: Der Besuch des Grafen Capodistrias bei dem Marschall Maison, ist ihm von wesentlichem Nutzen gewesen. Der Marschall hatte seit einiger Zeit die Zahlungen der Subsidien an Griechenland eingestellt, da er den ungewissen Gang der griech. Angelegenheiten wahrnahm: der Präsident aber hat während seines hiesigen Aufenthaltes die Rückstände von 2 Monaten, die 1 Mill. Fr. betrugen, erhalten.

Zu Hazebrouk ist Graf v. Murat zum Deputirten erwählt worden; von 149 Stimmen erhielt derselbe 125.

Die Fregatten, heißt es in einem Schreiben aus Toulon vom 12. d. M., die gestern mit einem Theil unsrer Truppen von Patras hier eingelaufen sind, haben die Nachricht überbracht, daß Missolunghi von den Griechen wiedererobert ist. Letztere haben sich ebenfalls des Schlosses von Rumelien, dessen Festungswerke eben so furchtbar, wie die des Schlosses von Morea sind, bemächtigt.

Die auf der Rhede von Toulon liegenden Kriegsfahrzeuge sollen zur Expedition gegen Algier verwendet werden. Man hält dafür, Admiral de Rigny werde mit dieser wichtigen Mission beauftragt werden. Ein mit der Bombarde Acheron angestellter Versuch ist vollkommen geglückt, und man glaubt, daß eine neue Verfahrungsart beim Bombardement von Algier angewandt werden dürfte. Die Konstruktion dieses Schiffes leistet der heftigsten Erschütterung, die durch das Abfeuern der Bomben verursacht wird, Widerstand; der Staab des Marine-Genieкorps und der der Artillerie haben zwei von einander abweichende Methoden angegeben, wonach die Mörser am Bord der Bombarden ihren Zweck am besten erreichen. Beide wurden gleich gut befunden, und man weiß noch nicht, welchem von beiden der Vorzug gegeben werden dürfte.

Wir erwarten, heißt es in dem Schreiben eines Seeoffiziers vor Algier vom 21. April, jeden Augenblick den Befehl zum Angriff gegen die Stadt; bereits haben mehrere kleine Gefechte Statt gefunden, die jedoch kein entscheidendes Resultat zu Wege brachten. Unsere Eskadre ist 27 Segel stark, darunter 2 Linienschiffe und 9 Fregatten.

Seit einigen Tagen bilden sich Abends in den Quartieren der Rechts- und Arzneischule Zusammenrottungen. Gestern standen 1000 bis 1200 Menschen auf dem Platz St. Genevieve, lärmten und schrieen, und durchzogen dann mehrere Straßen, in denen man die Boutiquen schloß. Auf den Lärm, den sie machten, eilte die Wache herbei, mit der es zu heftigem Zanke kam. Wer leitet diese Bewegung? fragt die Gazette, und was wollen diese Menschen?

Der Fürst Liewen wird aus London hier erwartet.

Der Messager des Chambres kündigt die Ankunft des Vicomte v. Chateaubriand in Paris zwischen dem 20. und 25. d. M. als zuverläßig an.

Von dem Werke des Abbé von la Mennais „über die Fortschritte der Revolution" ist eine zweite Ausgabe erschienen.

Spanien.

Madrid den 11. Mai. Die Krankheit der Königin macht so schnelle und gefährliche Fortschritte daß wenig Hoffnung vorhanden ist, das Leben Ihrer Maj. erhalten zu sehen. Schon am 7. d. hatten die Aerzte Sr. Maj. dem Könige erklärt, daß Höchstdessen Gemahlin sich in einem fast hoffnungslosen Zustande befinde. Am Mittage desselben Tages empfing HöchstDieselbe, Ihrem eigenen Wunsche zufolge, die heiligen Sakramente, und den Tag darauf wurden öffentliche Gebete in den Kirchen des Königreichs angeordnet. Gleichzeitig wurden die in den Kirchen Madrids, Alcalas und Toledos befindlichen kostbarsten Reliquien nach Aranjuez gebracht und in den Zimmern der Königin aufgestellt.

Am 8. war der Zustand der Durchlauchtigsten Kranken etwas beruhigender, aber am 9. stellte sich das Fieber mit solcher Heftigkeit wieder ein, daß Dieselbe mehrere Stunden lang ihrer Sinne beraubt blieb und man jeden Augenblick ihrer Auflösung entgegensah. Nach dem Gebrauche von Blutigeln ist zwar einige Erleichterung eingetreten, dennoch glaubt man nicht, der geringsten Hoffnung sich überlassen zu dürfen.

Die Feier des 13. Mai, Tag der Rückkehr Sr. Maj. in Ihre Staaten im Jahre 1814, wird demnach auch diesmal nicht Statt finden, und seit dem 8. d. sind die Theater geschlossen und die öffentlichen Belustigungen untersagt.

Da die Spanische Regierung nichts Gutes für die Halbinsel von dem miguelistischen Despotismus erwartet, hat sie dem Usurpator zu wissen gemacht, daß seine unsinnige Aufführung sie nöthigen könnte, gegen ihn aufzutreten, und daß alsdann Portugals Krone dem Infanten Don Sebastian zufallen dürfte, der die Hand der Prinzessin Donna Maria erhalten würde. Wahrscheinlich werden diese Drohungen eben so erfolglos bleiben, als alle die dem Portugiesischen Nero bisher gemachten.

Die neuesten Nachrichten aus Katalonien und den Gränzorten von Valencia besagen, daß die Ultra-Royalisten sich unter der Benennung der „Mißvergnügten" (descontentos), in kleinen Haufen zu sammeln anfangen, und die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich ziehen, theils der Unordnungen wegen, die sie bereits angerichtet haben, theils deswegen, weil man die Erneuerung der blutigen Auftritte fürchtet, welche täglich in jenen Provinzen Statt gehabt haben, und von welchen man, unter den jetzigen Umständen, glaubt, daß ihre Quellen wohl noch weiter liegen dürften.

Unter den Beiträgen für die Unglücklichen, welche durch das Erdbeben in Murcia verunglückt sind, bemerkt man folgende: von den Mitgliedern der General-Deputation des Reichs 10,000 Real., von dem General der Grenadiere und Jäger der Königl. Garde zu Fuß, dem Grafen von St. Roman, und dem Offizierkorps 40,000 R., von D. Mig. Donato, Kaufmann aus Corunna, aber jetzt in Madrid wohnhaft, 20,000 R., von den gegenwärtigen Mitgliedern des Staatsraths 60,000 R., von dem Minister des Auswärtigen, Don M. G. Salmon 3000 Realen, von dem Sekretair des Departements der Gnaden und Justiz (Don T. Calomarde) 3000 R., von der K. Dienerschaft, durch den K. Schatzmeister Don P. S. de Terrenos, 200,000 R., von der General-Postkasse 500,000 R. Die Unterzeichnung, welche der Span. Consul in Bordeaux eröffnet, hat bereits 34,660 R. eingetragen, die dem Erzbischof von Toledo übermacht worden sind. Von den Beamten des auswärtigen Departements sind eingegangen 10,4000 Realen, von den Beamten des Finanz-Departements 12,674 R., von dem Direktor, dem Sekretair, Schatzmeister u. s. w. der K. Philippinischen Compagnie 5000. Der Gesamt-Betrag der Collekte war bis zum 1. Mai 2 Mill. 96,650 Realen.

Portugal.

Lissabon, den 2. Mai. Der Gouverneur des Castells St. Juliao, Tellez Jordao, hat von dem neuen Justizminister den Befehl erhalten, die Gefangenen menschlich zu behandeln. In Folge dieser Weisung erhielten vorgestern Don Joseph de Linhares, ein Bruder des Grafen dieses Namens, der Exminister Barradas und einige Andere, seit einem Jahre verhaftete, die Erlaubniß, 2 Stunden lang auf dem Festungshof sich ergehen zu dürfen. Der Gemahlin des Generals d'Aviles ist vergönnt worden, die Gefangenschaft ihres Mannes zu theilen und Mad. Caula durfte ihren Gemahl besuchen.

Wegen Lesung des J. d. Déb. ist zu Viana ein Mädchen aus einem geachteten Hause verhaftet worden.

(Mit einer Beilage.)

Großbritannien.

London den 20. Mai. Herr O'Connel hat am 13. d. den Eid, wie ihn die neue Parlaments-Akte erheischt, abgelegt.

Der Courier und die Times beschäftigen sich mit dem Russisch-Türkischen Kriege; mit Verdruß erwähnt der Courier, daß man das neue Griechenland weiter als über Morea und die Cykladen ausdehnen wolle; Frankreich und England fänden kein Interesse dabei, übertriebene Forderungen zu unterstützen, sie wollten die Türkei weder vernichten, noch verhindern, daß sie groß und unabhängig sei, im Gegentheil sei es ihrem Vortheil angemessen, daß sie sowohl das Eine wie das Andere bleibe. — Die Times sagen, die Griechische Frage habe einen politischen Charakter ersten Ranges angenommen, und das Heil der Türkei, die Freiheit des Archipels und Mittelmeers, und sogar die Handels- und Kolonial-Wohlfahrt Großbritanniens, hänge davon ab. Sie behaupten, der Krieg Rußlands gegen die Türkei lege Frankreich und England eine gebieterische, dringende und unvermeidliche Pflicht auf: nämlich, die Erhaltung der Türkei. Der Krieg Rußlands gegen die Türkei habe die Allianz zwischen Frankreich, England und Rußland aufgelöset, und letzteres habe ein direktes Interesse dabei, die Türkei mit allen ihren natürlichen Freunden, und namentlich mit England, zu entzweien; Rußland beseitige natürlicher Weise Alles, was dahin abzwecken könne, den Kampf zwischen den Griechen und Türken beizulegen; endlich führe dieser Krieg nur zu Zwietracht, und deshalb habe Rußland den Eifer der Franzosen zu Gunsten Griechenlands dazu benutzt, um die Minister Sr. Allerchristlichen Majestät zu bewegen, den Türken im Einklange mit Rußland Bedingungen vorzuschreiben, die nur im äußersten Nothfalle angenommen werden könnten. — Im Uebrigen sind die Times freigebiger als der Courier, sie wünschen, daß Attika in den neuen Griechischen Staat mit einbegriffen werde, und daß die nördlichen Gränzen sich bis zu dem Golf von Arta und Volo erstrecken mögen. Will jedoch die Türkei die Ausdehnung dieser Gränzen nicht anerkennen, so möge England nicht zugeben, daß das Türkische Reich vernichtet werde und die Russen sich an den Dardanellen niederlassen, die sie jetzt, ihren förmlichen Versprechungen zuwider, blokiren, und zwar unter keinem andern Vorwande blokiren, als weil der Sultan sich geweigert, eine alte Provinz seines Reiches aufzuopfern, auf daß Rußland im Mittelmeere werde was es im schwarzen Meere ist: der Beherrscher seines Handels. — Wir haben, bemerken die Times weiter, unsere Meinung in dieser Sache bereits dahin ausgesprochen, daß unsere Minister einen, zwar nicht heftigen und offensiven, aber entschieden bestimmten Ton annehmen, und zeigen müssen, daß Europa und England unmöglich ruhig zusehen können, wie Rußland nach Gutdünken seine südlichen Gränzen ausdehnt. Wir können nicht läugnen, unsere gegenwärtigen Berührungen mit dem Russischen Gouvernement sind von der Art, daß sie sowohl die Standhaftigkeit als die Weisheit der Räthe unsers Monarchen auf die Probe stellen. Hätte — wir dürfen uns diese Bemerkung nicht verhehlen — das Brittische Gouvernement in dem Augenblick, wo die verwegene Blokade der Dardanellen Seitens Rußlands zuerst angezeigt wurde, den Russen erklärt, sie hätten nach ihren eigenen Zusicherungen nicht das Recht, dem Europäischen, wie dem Englischen Handel insbesondere, solche Schranken zu stellen, und in Ermangelung eines solchen Rechts sei es ihm nicht erlaubt, die Blokade anzuordnen, so wären alle Schwierigkeiten der gegenwärtigen Krise vermieden geworden. Indeß, Irland lähmte damals den Arm des Herzogs v. Wellington. Rußland muß jetzt wissen, daß die Emancipation angenommen, daß ein Theil der Armee aus Irland zurückgezogen, und daß in diesem Augenblick nichts mehr vorhanden ist, was unsere Macht spalten könnte.

Als der Herzog v. Orleans mit seinem Sohne und Gefolge hier anlangte, und vor dem für ihn in Bereitschaft gesetzten Hotel in der Albemarle-Straße abstieg, empfing ihn das daselbst versammelte Volk durch laute und anhaltende Beifalls-Zeichen. Se. Königl. Hoheit erschien auch bald darauf auf dem Balkon des Hauses, und dankte für den ihm gewordenen schmeichelhaften Empfang, indem er sich auf die huldreichste Weise verbeugte.

Das Unterhaus hat durch eine der gewöhnlichen ministeriellen Mehrheiten entschieden, daß Hr. O'Connell nicht darin Sitz nehmen könne, ohne die alten, durch das neuliche Gesetz abgeschafften Eide zu leisten, da in diesem Gesetze ausdrücklich bestimmt ist, daß Katholiken, welche „in Zukunft gewählt werden würden, von den alten Eiden frei seyn sollen." Die

Frage, ob Hr. O'Connell an der Tafel oder an den Schranken gehört werden sollte, war bald abgethan, indem seine Freunde sich das letztere gefallen ließen. Er erschien demnach vor den Schranken, und sprach mit einer Geschicklichkeit und einer Mäßigung, die ihm die höchste Ehre macht. Nachdem er seine Gründe dargelegt hatte, mußte er abtreten, und der General-Advokat bestand darauf, daß das Haus in seiner richterlichen Eigenschaft dem Hrn. O'Connell nicht gestatten könne, von dem neuen Gesetze Gebrauch zu machen. Der General-Advokat für Irland nebst allen andern Rechtsgelehrten im Dienste oder im Interesse der Krone nebst Hrn. Peel waren derselben Meinung, während Hr. Brougham und Andere von der Opposition darauf bestanden, daß, wo nicht das Recht, doch Billigkeit und Klugheit es erheischten, daß man ihm den Vortheil dieses Gesezzes gönne, dessen Zweck doch allgemeine Aussöhnung sey. Die Antikatholischen schweigen stille, müssen aber, nach der Anzahl der Stimmen auf dieser Seite, mit der ministeriellen Partei gestimmt haben. — Heute soll Hrn. O'Connell der Entschluß des Hauses angekündigt werden; und wenn er sich alsdann weigert, den verlangten Eid zu leisten, wird der Grafschaft eine neue Wahl anbefohlen werden, welche, wie man überall glaubt, günstig für ihn ausfallen muß. Es verdient bemerkt zu werden, daß, obgleich man die Emancipationsbill offenbar so eingerichtet hatte, daß sie ihn ausschließen mußte, keiner von denen, welche auf strenger Handhabung des Gesetzes bestanden, persönliche Angriffe auf ihn machte; im Gegentheil wünschten die meisten, daß er bald ins Parlament kommen möchte. — Das Parlament wird, dem jetzigen Verlauten zufolge, am 9. Juni vertagt werden, so daß auf jeden Fall nichts Neues mehr für dieses Jahr darin unternommen werden wird.

Herzog von Wellington äußerte sich jüngst auf folgende Weise über die Portugiesischen Angelegenheiten: „Die Unterthanen Donna Maria's haben sich vielfältig über mich beklagt, aber ich hoffe, daß sie bald mit mir zufrieden seyn und einsehen werden, daß einige ihrer Diplomaten ihnen mehr Schaden zugefügt haben, als ich."

Zwischen den vereinigten Nordamerikanischen Freistaaten und Mexiko ist ein Krieg ausgebrochen. Die Truppen der erstgenannten Republick haben sich der Provinz Texas bemächtigt, die Mexikaner dagegen eine Heeresabtheilung gegen sie abgeschickt. Letztere wurde jedoch völlig geschlagen. Schon wird dieser Krieg dem Ehrgeize des Generals Jackson zugeschrieben; es verdient aber bemerkt zu werden, daß Letzterer zwar gewählt, aber noch nicht als Präsident eingesetzt war, als der Krieg ausbrach.

Vermischte Nachrichten.

Posen den 29. Mai. Der Krakauer Kourier kündigt uns für die diesjährige Johanniszeit den Besuch der Lemberger poln. Schauspielergesellschaft, so wie eine Privatmittheilung den des berühmten Prästigiateurs Hrn. Bosco an. Mit Recht sagt der Oest. Beobachter in einem ihm geweihten weitläuftigen Aufsatze, Hr. Bosco sei der einzige Prästigiateur, der bei unserer aufgeklärten Zeit noch überraschen könne.

Berlin den 26. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist am 23. d. Vormittags, von Prenzlom kommend, in Pasewalk eingetroffen. Höchstderselbe geruhete einige Stunden zu verweilen, und begab sich dann auf den Exercierplatz des daselbst in Garnison stehenden 2. Cuirassier-Regiments (Königin). Nach geschehener Musterung setzten Se. Königl. Hoheit die Inspektions-Reise nach Anclam fort.

Auch in Stockholm ist eine Subscription zu Gunsten der in Preußen durch die Ueberschwemmungen Verunglückten eröffnet worden, an deren Spitze sechs der angesehensten Kaufleute stehen.

In Neu-Brandenburg hat sich ebenfalls ein Verein zur Annahme milder Beiträge für die, durch die Ueberschwemmung in Noth gerathenen Preußen gebildet. In Neu-Strelitz ist eine Sammlung zu gleichem Zweck eröffnet worden, und beide Collekten haben einen, den dasigen Landesverhältnissen angemessenen günstigen Erfolg.

Die Weichsel ist allmählich gefallen, und hat jetzt nur einen hohen Sommerstand.

Die (neue) Breslauer Zeitung enthält folgendes: „Auszug eines Privatschreibens aus Posen vom 20. Mai an den Redakteur dieser Zeitung. Paganini hat gestern seine Genialität hier offenbart. Ich bin davon noch zu begeistert und zu entzückt, um meinen Gedanken und Empfindungen über den Unvergleichlichen Worte geben zu können. Er ist heute von hier nach Warschau abgereist und wird von dort nach Breslau kommen. — Den Vorzug, den wir diesmal im Kunstgenuß vor Breslau haben, verdanken wir unserm trefflichen und genialen Fürsten Statthalter, der bekanntlich nicht bloß ein

großer Kenner der Tonkunst ist, sondern sie auch als Komponist und Virtuose mit wahrer Meisterschaft übt." . . . .

Am 20. Mai wurde die diesjährige Session der Niederländischen Kammern durch den Minister des Innern geschlossen.

Stadt-Theater.

Sonntag 31. Mai zum Erstenmale: Polder, der Scharfrichter von Amsterdam, oder: Die Macht des Vorurtheils, Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen. Frei nach dem Französischen des Picerécourt und Ducange, von C. Doench.

Verpachtung.

Die Güter Konary nebst dem Vorwerk Piaski im Kröbner Kreise, sollen wegen rückständiger Pfandbriefszinsen von Johanni c. auf 3 Jahre bis Johanni 1832 meistbietend verpachtet werden. Hierzu wird ein Bietungstermin auf

den 22sten Juni c. Nachmittags um 4 Uhr

im Landschafts-Hause angesetzt, und werden Pachtlustige und Fähige zu demselben eingeladen, mit dem Bemerken, daß nur derjenige zum Bieten zugelassen werden wird, der zur Sicherung des Gebots 1000 Rthlr. baar erlegt, und daß er den Pachtbedingungen überall nachzukommen vermag, sofort nachweiset.

Posen den 7. Mai 1829.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Edictal-Citation.

Ueber das Vermögen des gewesenen Gutspächters von Strzeszki, Matheus Zychlewicz, ist auf den Antrag der Gläubiger in der Mittagsstunde des heutigen Tages der Concurs eröffnet worden. Es werden hiermit alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, in dem auf

den 25sten August cur. früh um 9 Uhr,

vor dem Deputirten Land-Gerichts-Referendarius Laszczewski in unserm Instruktions-Zimmer anberaumten Termine ihre Forderungen anzumelden, und mit den nöthigen Beweismitteln zu verificiren, im Ausbleibungsfalle aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an die Masse präkludirt, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Posen den 27. April 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Das in der Stadt Posen sub Nro. 92. am Markte belegene, den Erben der Wittwe Maria v. Stremler, geborne Ostrom zugehörige Grundstück, welches nach der gerichtlichen Taxe auf 9655 Rthlr. 14 sgr. gewürdigt worden ist, soll auf den Antrag der Gläubiger Schuldenhalber öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und Bietungs-Termine sind auf

den 18ten August,
den 17ten Oktober,

und der peremtorische Termin auf

den 19ten December cur.

Vormittags um 9 Uhr vor dem Kammergerichts-Assessor Röscher in unserm Instruktions-Zimmer angesetzt.

Besitzfähigen Käufern werden diese Termine mit der Nachricht bekannt gemacht, daß in dem letzten Termine das Grundstück dem Meistbietenden zugeschlagen, und auf die etwa nachher einkommenden Gebote nicht weiter geachtet werden soll, insofern nicht gesetzliche Gründe dies nothwendig machen.

Die Taxe kann zu jeder Zeit in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 27. April 1829.

Königl. Preußisches Landgericht.

Subhastations-Patent.

Zum Verkauf der den Müller Grüblerschen Erben gehörigen, im Posener Kreise belegenen Gluszyner Wassermühle, gerichtlich auf 4467 Rthlr. abgeschätzt, und der Czapury-Mühlen-Grundstücke, gerichtlich auf 3122 Rthlr. 11 sgr. 4 pf. geschätzt, stand in Folge der Bekanntmachung vom 2ten Juli 1828 Termin am 12ten Juli 1828 an, nachdem in dem früheren Termine nur für die Gluszyner Mühle ein Gebot von 1200 Rthlr. geschehen.

Im Termine den 12ten Juli 1828 ist kein Gebot erfolgt, weshalb auf Antrag eines Real-Gläubigers ein neuer Bietungs-Termin auf

den 14ten Juli cur. Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Kammergerichts-Assessor Röscher in unserm Parteienzimmer angesetzt, in welchem beide Grundstücke ungetrennt und nicht einzeln verkauft werden sollen.

Zu diesem Termine werden Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen, daß dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt werden soll, wenn nicht rechtliche Hindernisse eintreten, jeder Bietende eine Caution von 500 Rthlr. baar oder in Pfandbriefen dem De-

putirten zahlen muß, und die Taxe und Bedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Posen den 29. April 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Die auf der Höhe von Winiary zunächst der Train-Remisen stehende, zum Festungsbau eingezogene Windmühle soll Montag den 29sten Juni d. J. Vormittags 11 Uhr gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Der Materialien-Schreiber Heinisch, in der ehemaligen Train-Rendanten-Wohnung, ist beauftragt, täglich, den Sonntag ausgenommen, diese Mühle auf Verlangen im Innern zu zeigen. Der Abbruch derselben, so wie die Abfuhr der Materialien, muß spätestens binnen 3 Wochen nach der Versteigerung erfolgen. Der Käufer trägt alle Stempelkosten des Verkaufs, so wie die Insertionskosten dieser Bekanntmachung.

Posen den 27. Mai 1829.

Königliche Fortifikation.

Auktion, Breslauer Thorplatz No. 1. über ein gut zugerittenes Pferd, welches auch zum Ziehen benutzt werden kann, eine Britschke und eine gezogene Büchse, am

Mittwoch den 3ten Juni um 11 Uhr.

Ahlgreen.

Ein Fremder, der am 1. Juni mit eigenem Wagen und Extra-Post nach Breslau reist, sucht einen Reise-Gesellschafter auf gemeinschaftliche Kosten. — Das Nähere im Hôtel de Saxe Nro. 1.

Meinen neuen so eben erhaltenen Pariser Damen-Putz, Französische wollene Umschlage-Tücher, so wie alle andere Mode-Artikel, Franz. Porzelain und Berliner Gesundheits-Geschirr empfiehlt zu den billigsten Preisen

Carl Fried. Baumann.

Ich bin mittelst bedeutender Zufuhren mit allen Sorten ächter Dampf-Chokolade aus der Fabrik des Herrn J. F. Miethe in Potsdam hinlänglich versehen, und verkaufe dieselbe zum Fabrik-Preis; an Wieder-Verkäufer aber gebe ich auch noch den in der Fabrike üblichen Rabatt. Diese haben also dadurch, daß sie keine Transport- und Emballage-Kosten zu zahlen brauchen, die Chokolade billiger, als wenn sie dieselbe direkt aus der Fabrik beziehen.

Der Preis von dieser allgemein beliebten, und in jeder Hinsicht unübertrefflichen Chokolade ist sowohl in der Fabrik, als auch hier in der Haupt-Niederlage in meinem Hause, Schuhmacher-Straße Nro. 135. und Judenstraße Nro. 323.

Feinste Doppel-Nelken-Chokolade à U. 20 Sgr. — Pf.
Feinste Nelken- mit feinen Gewürzen . . . . à U. 17 = 6 =
Feine Gewürz-Chokolade Nr. 1. — 15 = — =
dito dito Nr. 2. — 12 = 6 =
dito dito Nr. 3. — 10 = — =
Feinste Gesundheits-Chokolade von gereinigtem Cacao ohne Gewürz . . . . Nr. 1. — 12 = 6 =
dito dito Nr. 2. — 10 = — =
Gewöhnliche Gewürz-Chokolade — 9 = — =

Abraham Asch.

Gersten-, Eichel- und Moos-Chokolade aus der Fabrik des Herrn W. Pollack in Berlin ist zum Fabrik-Preis zu haben bei

Abraham Asch.

Gutes Doppel-März-Bier verkauft die Flasche zu 2 Silbergroschen L. May, Braueigner.

Bei Markus Goldstein auf der Commenderie im Wirthshause, sind zu verkaufen aus der Graudenzer Niederung 10 reichmelkende Kühe nebst einem Stammochsen.

Börse von Berlin.

Den 26. Mai 1829.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour. Briefe	Geld.
Staats - Schuldscheine	4	95 1/4	95
Preuss. Engl. Anleihe 1818 . . .	5	103 5/8	—
Preuss. Engl. Anleihe 1822 . . .	5	103 5/8	—
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup. . .	4	94 1/2	—
Neum. Inter. Scheine dto. . .	4	94 1/2	—
Berliner Stadt - Obligationen . . .	5	—	—
dito dito	4	101 1/8	100 3/4
Königsberger dito	4	—	93 1/2
Elbinger dito	5	101	—
Danz. dito v. in T.	—	36 3/4	—
Westpreussische Pfandbriefe A. .	4	96 3/4	—
dito dito B. .	4	95 1/4	—
Grossherz. Posensche Pfandbriefe .	4	99 5/8	—
Ostpreussische dito . .	4	96 1/8	—
Pommersche dito . .	4	104 1/2	—
Kur- und Neumärkische dito . .	4	105	104 5/8
Schlesische dito . .	4	106 1/2	—
Pommersche Domainen dito . .	5	—	107 1/8
Märkische dito . .	5	—	107 1/8
Ostpreussische dito . .	5	—	106 3/4
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	73	—
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	74	—
Holl. vollw. Ducaten	—	18 1/4	—
Friedrichsd'or	—	13 1/3	12 5/6
Posen den 29. Mai 1829.			
Posener Stadt-Obligationen . .	4	—	95